

Call for Papers

Die Forschungskomitees "Soziale Probleme" und „Wirtschaftssoziologie“ der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie (SGS) und die Schweizerische Vereinigung für Sozialpolitik (SVSP) veranstalten gemeinsam die Tagung

„Missbrauch“ in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft Realitäten, Fiktionen und gesellschaftliche Antworten

15. und 16. Januar 2009

Departement Sozialarbeit und Sozialpolitik, Universität Freiburg/CH

Seit geraumer Zeit werden die Schweiz und andere westliche Wohlstandsgesellschaften von unerwünschten Zeitgenossen heimgesucht: „Abzocker“, „Sozialschmarotzer“ und andere unerwünschte Sozialfiguren ("Scheinasylanten", "Scheininvalide", Sans Papiers etc.) breiten sich wenn schon häufig nicht nachweisbar in der sozialen Realität, so doch im medialen und politischen Diskurs zusehends aus. Der „Abzocker“ vorzugsweise an der Spitze der gesellschaftlichen Pyramide, der „Sozialschmarotzer“ in den Niederungen, und selbst der Mittelstand steht unter Verdacht, unnötigerweise subventionierte Krippenplätze in Anspruch zu nehmen, Steuern zu hinterziehen und schwarzarbeitende Putzfrauen zu beschäftigen. „Missbrauch“ von Sozialleistungen sowie Lug, Betrug und "Filz" zur Erlangung wirtschaftlicher Vorteile bewegen und polarisieren die Gemüter, weil sie in der Grauzone zwischen Illegalität und Illegitimität angesiedelt sind. In der aktuellen Missbrauchsdebatte kristallisieren grundlegende Fragen von zunehmender gesellschaftlicher Ungleichheit und Verteilungsgerechtigkeit, von Entsolidarisierung und Vertrauen. „Missbrauch“ in ganz anderem Sinn, wie etwa der illegale Drogen- oder Medikamentenkonsum, Kinderarbeit oder sexuelle und andere Formen der Gewalt gegen Frauen, ist dadurch zwar in den Hintergrund gerückt. Neuerdings erhält aber vor allem auch der sexuelle Missbrauch in der Familie und/oder von Schutzbefohlenen (z.B. pädophile Lehrer und Priester) zunehmende mediale Aufmerksamkeit. Während im Falle von „Abzockern“ und „Sozialschmarotzern“ die Schädigung von Wirtschaft und Staat durch das "deviante" Individuum (als Täter) und entsprechende Gegenmassnahmen zur Debatte stehen, geht es beim Missbrauch als Gewalt oder Ausbeutung um den Schutz des Individuums (als Opfer) durch den Staat.

Ob Realität oder Fiktion, „Missbrauch“ in all seinen Spielarten eignet sich hervorragend als Objekt politischer Skandalisierung und moralischer Kreuzzüge, mittels derer Werte und Normen bekräftigt bzw. in Frage gestellt, aber auch politische, rechtliche und institutionelle Transformationen eingeleitet und legitimiert werden. Mit Rekurs auf „Missbrauch“ müssen auf der einen Seite "Abzocker" mit verschärften Kontrollmechanismen (corporate governance, Steuerfahndung) und "Sozialschmarotzer" mit Leistungsabbau, gekoppelt mit der Ausweitung von Kontroll- und Zwangsmassnahmen im „aktivierenden Staat“, rechnen. Auf der anderen Seite hat die Frauenbewegung die Schaffung neuer sozialstaatlicher Angebote für Gewaltopfer erreicht. Gleichzeitig hat die feministische Missbrauchsdebatte aber auch die Grenzen zwischen „privat“ und „öffentlich“ verschoben: neue Gesetze und polizeiliche Einsatzstrategien ermöglichen massive staatliche Eingriffe in die Privatsphäre wie z.B. die Ausweisung der Täter aus der eigenen Wohnung. Die Ausdehnung staatlicher Zugriffsmöglichkeiten findet sich auch in anderen Bereichen: zwecks Aufdeckung von „Sozialhilfemissbrauch“ soll der Datenschutz bei der Zusammenarbeit zwischen Behörden gelockert werden, im Rahmen der 5. IV-Revision wird das Arztgeheimnis aufgeweicht, gefährliche Sexual- und Gewaltstraftäter können lebenslänglich ver-

wahrt werden. In Bezug auf die schweizerischen Topmanagerinnen und -manager fordert die 2007 eingereichte „Abzockerinitiative“, dass die Aktionärsversammlung die Spitzengehälter genehmigen muss, sowie ein Verbot gewisser Vergütungsformen ("goldene Fallschirme" etc.).

Der Missbrauchstopos bewegt ganz offensichtlich die Gemüter in Öffentlichkeit, Medien und Politik. Die Soziologie hat indes bis anhin erstaunlich wenige Analysen zu diesem Phänomen hervorgebracht. Die Tagung will die Problematik von „Missbrauch“ in ihren vielfältigen Facetten von illegitimem bis zu illegalem Verhalten in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft sowie staatlicher und gesellschaftlicher Reaktionen darauf beleuchten. Sie bietet Raum für Beiträge aus soziologischer, politologischer, juristischer und gendertheoretischer Perspektive. Im Mittelpunkt sollen folgende Fragestellungen stehen:

- Unter welchen Umständen werden bestimmte Tatbestände als „Missbrauch“ codiert und zum Fokus gesellschaftlicher, medialer und politischer Aufmerksamkeit? Und umgekehrt: weshalb werden andere Formen von Fehlverhalten (z.B. Schwarzarbeit, Steuerhinterziehung oder Wirtschaftskriminalität) ignoriert und/oder häufig als "Kavaliersdelikte" codiert?
- Unter welchen Umständen transformiert sich moralisch anrühiges Verhalten in rechtlich sanktionierbare Kriminalität und *vice versa* (z.B. Steuerhinterziehung)?
- Nehmen die als "Missbrauch" codierten Tatbestände in den letzten Jahren zu? Lassen sich Unterschiede zwischen Ländern hinsichtlich der Belastung durch "Missbrauch" (z.B. Korruption) erkennen? Und welche Faktoren sind für die unterschiedliche Belastung verantwortlich (z.B. Sozialkapital)?
- Welche Akteure werden durch Missbrauch und Antimissbrauchskampagnen besonders belastet und welche Akteure führen zu welchen Zwecken moralische Kreuzzüge gegen gewisse Formen von „Missbrauch“ und mit welchem Erfolg oder Misserfolg?
- Welche gesellschaftlichen und staatlichen Antworten rufen Missbräuche und Antimissbrauchskampagnen hervor?
- Inwiefern reflektieren aufflammende Missbrauchsdebatten fundamentale gesellschaftliche Strukturbrüche und neue Konfliktkonstellationen?

Beiträge können in Deutsch, Französisch oder Englisch eingereicht werden. Bitte senden Sie ein Abstract von maximal 2000-3000 Zeichen als rtf-Datei bis **31. Juli 2008** an die Mitglieder des Organisationskomitees:

Jean-Michel Bonvin Haute Ecole d'études sociales et pédagogiques, Lausanne
jmbonvin@eesp.ch

Chantal Magnin Institut für Sozialforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität,
Frankfurt und Hochschule Luzern – Wirtschaft
chantal.magnin@sozioanalyse.ch

Eva Nadai Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Olten
eva.nadai@fhnw.ch

Michael Nollert Departement Sozialarbeit und Sozialpolitik, Universität Freiburg
michael.nollert@unifr.ch